Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 20 (1933)
Heft: 2

Rubrik: Basler Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Chronik

In der Kunsthalle waren im Januar Bilder von *Paul Camenisch*, *Karl Hindenlang* und dem in Obino, Tessin, verstorbenen Maler *E. Müller* ausgestellt. (Letzterer darf nicht mit dem am gleichen Orte vor Jahren dahingeschiedenen Maler Albert Müller verwechselt werden.) Zunächst auffallend war die Gegensätzlichkeit der Werke von P. Camenisch und K. Hindenlang. Während Hindenlang bei jeder Skizze zum vornherein an die dekorative Bildwirkung denkt, scheint P. Camenisch sich erst in zweiter Linie darum zu kümmern, wie er die Vielheit seiner Eindrücke in einen Rahmen zwingt.

Die Bilder des ersteren vertragen es, ja, verlangen es beinah, dass man eine Zimmerlänge von ihnen entfernt steht, da sie mit ihren schlagend eindeutigen Kompositionen eine Plakatwirkung im besten Sinn erfüllen. Im Vergleich zu früheren Werken K. Hindenlangs sind sie weniger Experiment, gelöster, eine simple Sprache, die dieses, jenes und auch noch etwas Drittes ohne Umschweife sagen kann, so, dass man versucht ist, zu glauben, es sei dem Maler einerlei, was ihm unter den Pinsel komme, wenn es nur eine gewisse Buntheit biete.

Doch wir sind uns bewusst, dass das ein Trugschluss ist und dass heute nicht nur deshalb soviel Zirkusszenen gemalt werden, weil ein Clown zu keinen menschlichen Problemen verpflichtet. Zweifellos kann in zwei Farbtönen eine ganze Stimmung liegen, ein Inhalt, den eben nur diese beiden Farbtöne enthalten können.

Paul Camenisch tanzt nicht auf dem Seil über die Manège und freut sich an tollen Perspektiven. Er sitzt mitten im sprossenden Kraut der Erscheinungen, ganz überwältigt von ihrer Vielheit. Mit grosser Eindringlichkeit geht er allem zu Leibe; nicht mit dem Positivismus gewisser Nörgeler, die alle Dinge in einen luftleeren Raum und unter die Lupe schulmeistern; ihn freut das Prickeln, Wirbeln, Kreiseln, Fluten und Zurückfluten des Lichtes. Er versucht die Vorstellung davon zu erregen, indem er auf engstem Raum äusserste Farbgegensätze häuft. Wenn er in seinen früher ausgestellten Bildern dieses Lichtgeprickel durch einige ruhig leuchtende Flächen unterstrich, oder in seinen Zeichnungen um unruhige Schwarzweissflecken zarte Konturen fliessen liess, so füllt er neuerdings seine Leinwand bis zum Rande mit millionenfachem Gebrodel, mit kleinen Farbwirbeln, die jeweils die ganze Spannung von Weiss und Schwarz enthalten. Das bewirkt, dass auf einiger Entfernung die Bilder Paul Camenischs grauweiss empfunden werden (Addition fein verteilter Komplementärfarben). — Tritt man jedoch dicht auf sie zu, so wird man von einer Naturfülle geradezu umwogt, die einen beglückenden Lichttaumel mitteilt, während man vor den Bildern Hindenlangs gern zurücktritt, um über dem saloppen Pinselstrich das Leuchten eines satten Farbklangs zu entdecken. (Seltsame, nicht gerade anregende Wechselstörung!) Bei den Werken von E. Müller wird mancher Beschauer mit sich uneinig bleiben, ob er vor einem kühnen Auftakt oder einer extremen Auflösung steht.

Die reifsten Landschaften und Stilleben lehnen sich stark an Experimente moderner Franzosen, wagen sich weit in die Abstraktion, fangen dabei Naturerlebnis und Sonnenlicht ein, verlieren es aber oft wieder, wie aus zerbrochenen Schalen. Sie schwanken zwischen heftig hingeworfener Impression und intellektueller Farbenmathematik, bleiben aber offen wie offene Fragen ans Leben und noch nicht zu Ende geführte Gleichungen aus Farben und Kurven.

Im Kupferstichkabinett findet man Radierungen und Aetzungen von *H. Matisse*, *P. Picasso* und *R. Nesch*. Einen besonderen Genuss bieten die illustrativen Spielereien von Picasso und Matisse (zu Gedichten von Mallarmé und Ovids Verwandlungen). Besonders bei Picasso ist hier die Linie, der haarscharfe Duktus bis zur äussersten Empfindlichkeit getrieben.

Demgegenüber haben die grossen Aetzungen von Nesch schweren Stand. Diese bilden einen Zyklus: Hamburger Brücken-Erlebnis von Elbeluft, Eisenstreben, Verkehrsrichtungen, lauter Elemente, die der Abstraktion entgegenkommen. Als Ornamente stark, ziehen die Blätter durch gelungene Oberflächenreize an, die Nesch mit grossem Geschick der geätzten Platte abzugewinnen weiss.

T. B.

Gewerbemuseum Basel

Ausstellung das «Licht in Wohnung und Werkstatt»

Die sehr gelungene Ausstellung, durch ein eigenwillig auffallendes Plakat H. Balmers empfohlen, lockt zum Vergleich mit der Zürcher Ausstellung zum gleichen Fragenkreis vom vergangenen Oktober. Der etwas knappe Raum zwang in Basel zu wohltuender Beschränkung auf die Hauptgesichtspunkte. In die Säle sind Kabinen eingebaut, deren Ausmasse wirklichen Wohn- und Werkstatträumen mit heute noch vertretbaren Ansprüchen entsprechen. Ueberhaupt verzichtet die Ausstellung in den Einzeltypen der Geräte und den Räumen mit eindeutiger Konsequenz auf jeden entbehrlichen Anspruch und Luxus.

Eine knappe theoretische Abteilung weist mit aller wünschbaren Anschaulichkeit auf die physikalischen und biologischen Voraussetzungen hin (das Licht, das Auge). Besonders bemerkenswert die laufenden Versuchsgrup-